

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 48.

Freitag den 17. Februar.

1865.

Bekanntmachung.

Der am 1. Februar d. J. fällige erste Termin der Grundsteuer ist nach der zum Gesetze vom 23. August v. J. erlassenen Ausführungs-Verordnung vom 24. August desselben Jahres mit drei Pfennigen von der Steuer-Einheit zu entrichten und werden die hiesigen Steuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge nebst den städtischen Gefällen an 1. Pf. von der Steuer-Einheit unverweilt an die Stadt-Steuereinnahme allhier zu bezahlen, da nach Ablauf der gesetzlichen Frist executivische Maßregeln gegen die Restanten eintreten müssen.

Leipzig, den 11. Februar 1865.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Laube.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Straßenebrichts in vier Districten der Vorstädte soll an Privatunternehmer vergeben werden. Etwaige Offerten sind schriftlich und versiegelt auf der Expedition des Marstalls, woselbst auch die Instruction einzusehen ist, bis zum 1. März dieses Jahres abzugeben.

Leipzig, am 16. Februar 1865.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schleißner.

Ueber Volkserziehung.

Wenn es schon im Allgemeinen keine leichte Sache ist, sich in die Gemüther der Menschen, die von den verschiedenartigsten Bestrebungen in Anspruch genommen sind, einzubringen und ihr Interesse für einen Gegenstand, der ihnen bis dahin fremd war, zu erregen, so ist diese Aufgabe während der Fastenzeit eine um so schwieriger. Und dennoch wollen wir es wagen unsern Mitbürgern und Mitbürgerinnen von einer Angelegenheit zu sprechen, die es wohl werth ist in Betracht gezogen zu werden. Ist doch unser nordisches Ohr eigentlich geschärfter für die Mahnrufe ernster Lebenspflichten als für die rauschenden und betäubenden Klänge sinnlichen Lebensgenusses.

Deshalb hoffen wir ein geneigtes Ohr zu finden, wenn wir von einem ernsten Gegenstande reden.

Die Volkserziehung ist unserer Zeit auch kein fremder Gegenstand mehr — sie ist eine Angelegenheit, der sich unsere tüchtigsten und bravsten Männer gewidmet, und deshalb wollen wir nicht viel Worte über ihre Bedeutung und Wichtigkeit verlieren, sondern kurz zu den Plänen übergehen, deren Realisirung einen großen Fortschritt in der Volkserziehung zur Folge haben könnte.

Es ist seiner Zeit in den hiesigen Tagesblättern über die Vorträge, die Herr Korn über Volkserziehung hielt, berichtet worden; dennoch ist der Gegenstand unseres Wissens dem größern Publicum nicht derartig nahe gerückt worden, daß man billigerweise ein Interesse dafür verlangen kann. Deshalb sei uns gestattet noch einmal auf diese Angelegenheit zurückzukommen.

Der Hauptmangel unserer jetzigen Erziehung ist darin zu suchen, daß der junge Mann bei der Wahl seines Berufes gar keine Vorkenntniß desselben hat und daß gewöhnlich der Zufall die Entscheidung übernimmt. Obgleich die Wahl eines Berufes eine Lebensfrage für jeden Menschen ist, so existirt namentlich für die ganze große Masse der handarbeitenden Bevölkerung keine Vorbereitungsschule, in der der Knabe Neigung und Fähigkeiten zu prüfen im Stande wäre.

Wenn derjenige, der einem Studium sich widmet, außer der Gymnasialbildung, die doch auch eine wissenschaftliche Vorschule ist, noch die Universität einige Zeit als Vorbereitung benutzen kann, ehe er sich für einen bestimmten Beruf entschließt, — wenn der Kaufmann die Handelsschulen zur Vorbereitung für seinen zukünftigen Stand benutzen kann, wenn für den Techniker die Realschulen in den letzten Jahrzehnten zur Vorbereitung für seinen Beruf geschaffen wurden, so entbehrt das Handwerk, diese Grundlage aller unserer Verhältnisse, noch bis zur Stunde solcher Institutionen. Deshalb ist es eine heilige Pflicht der Stände, die zu den begünstigten sich zählen dürfen, diesem Nothstande abzuhelfen und der arbeitenden Bevölkerung den Segen einer rechten Vorbereitung für ihren Stand zu gönnen. Wir sind bereits aus dem Stadium getreten, in dem man vom Handwerk geringer dachte, als von jedem andern Gewerbe. Man weiß es jetzt, daß auch die handarbeitende Bevölkerung keine unterschiedslose Masse ist, die ganz zufällig ein

oder das andere der Handwerke beliebig ergreifen kann ohne Individualisirung. Man weiß es, daß jedes Handwerk seine ganz eigenenthümliche Befähigung verlangt, ja, daß es vielleicht individualisirender ist als die geistige Berufsthätigkeit. Herr Korn erzählte von einem Verbrecher in Spandau, der nur deshalb ein Verbrecher geworden, weil sein Vater ihn zur Schneiderei zwingen wollte, und er, ein ungewöhnlich kräftiger Mann, dabei nicht aushalten konnte. Wer es weiß und erfahren hat, welch beseligendes Gefühl die Ausübung eines Berufes giebt, der mit unsern Anlagen und Neigungen übereinstimmt, welch einem traurigen, unglückseligen Gemüthszustande derjenige unterworfen ist, der sein ganzes Leben mit einem verfehlten Berufe zu kämpfen hat, — der wird gewiß den größten Theil der geistigen und sittlichen Verkommenheit der untern Stände dem Zustande zuschreiben, daß diese in jeder Beziehung Benachtheiligten auch in der Wahl ihres Berufes die Benachtheiligten sind.

Ein Knabe, der mit 14 Jahren auf gut Glück irgend einem Handwerk, irgend einem Meister überantwortet wird, muß in der That schon eine sehr sittlich angelegte Natur sein, wenn er sich durch die 3 bis 5 Jahre bis zum Gesellen hindurcharbeitet; er muß sehr viel Lust zur Arbeit haben, wenn er sich durch die vielen Quälereien und Quälereien, die zum eigentlichen Handwerk gar nicht gehören, hindurcharbeitet und nicht die Lust und Liebe zum Handwerk verliert. Wie ganz anders wäre es, wenn ein Knabe schon mit den Vorkenntnissen für sein Handwerk ausgestattet zum Meister käme, dem er dann nicht ein Individuum wäre, das sich beliebig von ihm und von der Frau Meisterin und von den Gesellen ausbeuten ließe, sondern gleich bei der Arbeit thätig wäre. Das Selbstgefühl, die Wurzel des sittlichen Bewußtseins würde dadurch in dem jungen Mann erstarren und ihn vor Verirrungen, ja — vor Verbrechen bewahren.

Außerdem sollen die Vorbereitungsschulen auch für Mädchen eingerichtet werden, um auch hier, wo der Zufall noch ganz uneingeschränkt sein Wesen treibt, die leitende Borausicht an die Stelle zu setzen. Es ist viel über eine bessere, verständigere Erziehung des weiblichen Geschlechts in der letzten Zeit gedacht und geschrieben worden. Von welchem Standpunkte aber man auch die Sache betrachten mag, darin sind Alle einig: daß die jetzige Erziehung der Mädchen keine genügende ist, indem sie ihnen nicht die Mittel an die Hand giebt, thätige und nützliche Menschen zu werden. Wissen es doch alle Frauen, daß selbst die Dienstmädchen, diese nicht zu entbehrenden Bestandtheile eines Hauswesens, ohne alle und jede Vorbereitung für ihren Beruf diesen auch auf eine sehr mangelhafte, jedem Hause sehr empfindliche Weise erfüllen. Fanny Lewald hat in ihren vor 2 Jahren erschienenen „Osterbriefen“ in ihrer klaren, praktischen Weise diesen Nothstand gezeigt, den eigentlich jede Frau aus Erfahrung kennt. Würden sich nicht die gewohnheitsmäßigen Quälereien ein gewisses Bürgerrecht erwerben, so müßte zu allererst in dieser Beziehung auf Abhilfe gebrungen werden sowohl im Interesse der Hausfrauen als auch der Dienstmädchen. Vorbereitende Schulen für Dienstmädchen befinden sich auch theilweise in den Kleinkinderbewahranstalten, aber sie sind